

Gespräch von Wolfgang Sieber mit Christian Studer

Christian Studer, 75, hat im Laufe des Jahres 2022 den ganzen Kolumbansweg von Basel nach Chiavenna abmarschiert. Über diese eindruckliche Leistung haben wir zusammen gesprochen

Bevor das Gespräch beginnt, möchte ich meinen Gesprächspartner vorstellen. Christian Studer, 1947 im Berner Oberland geboren, wurde im Alter von zehn Jahren als willkommene Arbeitskraft (Verdingbub) zu einer Pflegefamilie gebracht, später zu einer andern. Beide Male ging es nicht gut, sodass ihn sein Vater mit 15 Jahren auf die Alp holte, wo er bis zum zwanzigsten Lebensjahr als Knecht sehr hart arbeiten musste. Trotzdem sagt er in seinem autobiografischen Buch «Himmuchrigeli», dass er niemandem Schlechtes wünsche. Im Gegenteil: er sei vielen dankbar, die ihm in diesen schwierigen Situationen immer wieder geholfen haben. «Jenen, die heute noch lachen und sich über meine Verdingkindzeit lustig machen, möchte ich mit diesem Buch aufzeigen, dass ich mich gerade trotz dieser schwierigen Zeit in keiner Art und Weise verstecken muss». Christian hat trotz enorm schwerem Start ins Leben ungeheuer viel aus diesem Leben herausgeholt. Nicht zuletzt auch die Wanderung auf dem Kolumbansweg und die vielen Gespräche, die er geführt hat, lassen den Zuhörer und Leser einfach nur staunen.

Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen, diesen neuen und dir wahrscheinlich am Anfang noch nicht bekannten Weg zu begehen? Kanntest du Kolumban oder Gallus?

Das ist eine gute Frage. Wer war der Treiber, dass ich den Kolumbansweg unter die Füsse nahm. Am 13. November 2021 hielt ich für dich, Wolfgang, anlässlich einer Veranstaltung in Thun, einen Vortrag über den Jakobsweg Graubünden. In einem beiläufigen Gespräch erzähltest du mir über den neuen Kolumbansweg. Das war für mich der Ankick, eine neue Aufgabe anzugehen. Ich kannte weder Kolumban noch Gallus (allenfalls als Figur für den Kanton St. Gallen). Da ich jedoch sämtliche Jakobswegen in der Schweiz bereits absolviert hatte und diese in sogenannte Projekte einbettete, setzte ich mir mit dem Kolumbansweg ein neues Projekt: 28 und gab mir selber dadurch den Auftrag, diesen Weg zu erwandern. Für mich beinhaltet ein Projekt fünf Punkte:

1. den gesamten Weg zu Fuss zu gehen, ohne auch nur für einen Meter ein Transportmittel zu benutzen
2. möglichst viel fotografisch festzuhalten
3. darüber Präsentationen zu erstellen, um darüber berichten zu können
4. Berichte im Sinne von kurzen Tagesrückblicken zu schreiben
5. das Wichtigste für mich: mit den Leuten am Weg zu reden

Mit welchen Vorstellungen und Erwartungen bist du losgezogen?

Zuerst habe ich mich natürlich gefragt, ob ich das überhaupt schaffen kann, denn wenn ich mir einmal etwas in den Kopf gesetzt habe, ziehe ich es bis zum Ende durch. Aber in meinem Alter sind doch irgendwo Grenzen gesetzt und die Gesundheit ist mir wichtiger als irgendwelche Tagesleistungen. Ich muss niemandem etwas beweisen. Aufgrund meiner bisherigen zahlreichen Wanderungen kenne ich die Schweiz recht gut, was mich aber am Kolumbansweg beeindruckt hat war, dass vor langer Zeit Mönche aus Irland nach Italien auf diesem Weg gewandert sind. Zudem gab mir diese Wanderung Gelegenheit, vom Alltagsrhythmus Abstand zu nehmen und ganz gezielt nach meiner Vorstellung zu wandern. Ich gehe nie ohne festgelegten Plan ausser Haus und die oben angeführten fünf Punkte waren wichtig für meine Wanderung. Insbesondere wollte ich mit möglichst vielen Leuten ins Gespräch kommen und über meine Aufgabe bzw. über den Kolumbansweg zu sprechen und zu hören, was diese von Kolumban und Gallus wissen.

Wie war dein erster Tag auf dem Weg – von wo bis wo bist du gegangen? Was hast du erlebt?

Der erste Wandertag war der 25. Januar 2022. Es war der Tag nach meinem Besuch bei einem schwer kranken Kameraden, den ich zwei- bis dreimal in der Woche betreue. Der Tag zeigte sich von der sonnigen Seite und der Start in St-Louis am schönen Rheinufer, an der Grenze zu Frankreich, war wunderbar. Ich wusste nicht, was mich erwarten würde, aber ich fühlte mich wirklich top. Der Kolumbansweg erschien mir plötzlich wie eine Erlösung, dass ich meinem kranken Kameraden mit dieser Pilgerwanderung Kraft, Mut, Halt, Zuversicht, Energie und Hoffnung geben darf. In meinem Kopf sind an diesem Tag vier Personen, eine fünfte kam später am Rheinufer dazu. Diesen allen geht es nicht gut. Es sind dies: der erwähnte Kamerad, ein Knabe mit Leukämie, ein Mann mit einer schweren Depression, eine Frau mit ihren schlechten Beinen und zuletzt die fünfte Person, eine Frau in einer sehr schwierigen Lebenslage. Sie übergab mir einen Stein, den ich von da an mit mir trug. Die Schicksale dieser Menschen beschäftigten mich auf meinem Weg.

Worauf achtest du, wenn du auf einem solchen Weg wanderst – du hast ja schon so ziemlich alle Jakobswege in der Schweiz abmarschiert? Was ist für dich wichtig?

Vorab möchte ich etwas klarstellen: ich bin kein Pilger, sondern ein Fernwanderer, denn ich kehre jeden Abend nach Hause in Bern zurück. Die Idee des Wanderns kam mir in den 60er Jahren während eines Materialtransports mit einem Maultier. Ich fasste den Entschluss, die Schweiz zu durchwandern, wenn ich gesund und gut zu Fuss bleibe. Ich nahm mir vor, kein Auto zu kaufen, dafür gute hohe Schuhe. 2007 gab es eine Situation an meinem Arbeitsplatz, die mich zu einer Auszeit zwang. Dies gab schliesslich den Startschuss zu meinen Projekten. Jede Wanderung, ob auf dem Jakobsweg, über die Berner Alpen- und Voralpenpässe, von Gondo im Wallis nach Delle in Frankreich oder eben nun auf dem Kolumbansweg: alle laufen nach demselben Muster ab. Es zählen nicht die Kilometer, die Zeit, die Höhe oder die Geschwindigkeit. Es ist die Schönheit unseres Landes, die mich ziehen.

Bei allem muss das Wetter stimmen, denn ich fotografiere den Weg bis ins Detail. Meine Ausrüstung ist zwar auf meine Wanderung abgestimmt, aber der Rucksack wird immer gleich beladen mit einem Gewicht um 15 kg. Und für den Kolumbansweg habe ich mir vorgenommen, genau der von der IG Kolumbansweg vorgezeichneten Route zu folgen.

Wie begegnen dir die Leute auf dem Weg?

In meinen erwähnten fünf Punkten legte ich besonderen Wert darauf, mit den Leuten am Weg ins Gespräch zu kommen. Ich habe deshalb alle angesprochen, die mir begegneten. Was sich daraus ergab, war einfach wunderbar. Ich habe nur liebe nette Leute auf dem Kolumbansweg von Basel nach Chiavenna angetroffen. Und wenn jemand mal nicht so reagierte, wie ich es mir erhofft hatte, war das nicht, weil die Person böse war, sondern vielleicht hatte sie einfach keine Zeit oder keine Lust zu reden. Nach einer eher negativen Reaktion einer Passantin traf ich dafür in Mogelsberg eine Gruppe von Arbeitern. Es war Punkt 17 Uhr. Ich sprach sie an und meinte: «Grüessech, das ist aber nicht die Art von fleissigen Arbeitern, um exakt 17 Uhr die Arbeit zu beenden.» Das gab ein grosses Gelächter und einer gab mir sogar ein Bier, das ich dann auf dem Nachhauseweg im Zug zu mir nahm. Ich kann einfach praktisch nur von schönen Begegnungen berichten.

Kannte jemand, mit dem du gesprochen hast, den Kolumbansweg? Wie war seine Reaktion auf den Unterfangen?

Ich habe zwei Ehepaare getroffen, die den Kolumbansweg kannten und auch bereits Teile davon gewandert waren. Dann gab es einige, die schon vom Weg gehört hatten, sich aber nicht bewusst waren, dass er gerade hier vorbeiführt. Die meisten Leute hörten mit Erstaunen vom Kolumbansweg, aber ich erhielt auch viele Komplimente für mein Abenteuer. Durch die vielen Begegnungen und Gespräche hat der Weg jedoch mit Sicherheit ein neues Gesicht erhalten. Ich gehe davon aus, dass meine Handschrift noch eine Weile sichtbar sein dürfte und Früchte tragen wird.

Was hat dir am meisten Eindruck gemacht?

Die Menschen waren von Basel bis Chiavenna einfach lieb, zuvorkommend und gastfreundlich zu mir. Angst musste ich nie haben, im Gegenteil. Hier nur ein paar kleine Müsterchen für diese Kontakte. In Schwaderloch AG, am Rheinufer, erzählte mir ein Bauer, ehemaliger Gemeindepräsident, aus dem Gedächtnis heraus die ganze Geschichte seiner Gemeinde. Ein Höhepunkt war sicher auch die Begegnung mit der Nonne im Klosterlädli des Klosters Magdenau SG, die mich beschenkte. In St. Gallen wurde ich von drei Appenzellerinnen zu einem Konzert mitgenommen. So könnte ich noch Dutzende von Beispielen aufzählen. Interessant war auch, dass ich öfters gefragt wurde: «Sind Sie Pfarrer?» Ich antwortete dann jeweils, dass dies nicht der Fall sei, dass ich aber die Menschen gerne habe und mir für alle Zeit nehme.

Welche Etappe würdest du als deine schönste bezeichnen? Warum?

Das ist eine schwierige Frage, die ich nicht so einfach beantworten kann, weil der Kolumbansweg so viele wunderschöne Abschnitte aufweist. Wenn ich trotzdem zwei Etappen heraushebe, dann vielleicht die Etappe 14b von Hohenems im Vorarlberg nach Haag SG. Auf dieser Etappe wandert man durch eine wunderschöne Auenlandschaft. Und die zweite Etappe ist das Stück von Bivio über den Septimerpass nach Vicosoprano im Bergell. Dieser Weg beinhaltet einfach alles, was das Wandern so schön macht. Der Aufstieg zum Pass über Alpweiden, der sehr einfach zu meistern ist und dann der Abstieg ins Bergell, der etwas an Kondition und eine gewisse Trittsicherheit erfordert. Aber wie schon gesagt: der ganze Kolumbansweg ist einfach zu wandern und in jeder Hinsicht schön, die Leute am Weg freundlich und zuvorkommend. Das ist es, was für mich den grössten Reichtum des Wanderns ausmacht.

Was hat dir etwas weniger gefallen? Warum?

Eigentlich nur die Situation in Bregenz, im Vorarlberg. Angekommen am Bahnhof erkundigte ich mich nach dem Weg zur Galluskirche. Niemand konnte mir diesen korrekt angeben. Nach einem Umweg fand ich die grosse und schöne Kirche dann doch noch. Aber gleich danach verlief ich mich erneut und musste in meinem Bestreben, immer genau dem vorgegebenen Weg zu folgen, ein ziemlich grosses Stück zurücklaufen. Aber eigentlich ist dies ja nicht der Rede wert!

Wenn du jemandem eine Empfehlung für den Kolumbansweg geben möchtest, was würdest du sagen?

Wenn ich eine Fernwanderung unternehme, fasse ich diese jeweils in einem Projekt zusammen. Für den Kolumbansweg durch die Schweiz habe ich ausgeprägter und viel umfassender geplant. Aus dem Projekt habe ich mir diese Wanderung zu einer Aufgabe gemacht. Ein Pilger, der sich eine Auszeit nimmt und einen Weg begeht, unterscheidet sich von einem Wanderer, der den Weg in Etappen absolviert. Dem Wanderer empfehle ich, die Etappen so zu planen, dass sie nicht wie ein Marathon abgelaufen werden.

Die Etappenvorschläge der IG Kolumbansweg (im Internet www.kolumbansweg.ch oder auf dem Flyer) sind Richtwerte. Jeder Mensch muss seine Möglichkeiten selber kennen und wissen, wie viel er oder sie sich zumuten darf, ohne sich zu sehr unter Druck zu setzen. Vieles beim Wandern läuft im Kopf ab. Die Planung der Etappe ist zwar wichtig, aber wenn einmal die Tagesform nicht stimmt oder sonst etwas nicht passt, ist es kein Landesunglück, der Gesundheit und dem Kopf zuliebe abubrechen. Die Strecke sollte immer so geplant werden, dass das Wandern Freude macht und man sich bereits motiviert auf die nächste Etappe freut.

Mit welchem Gefühl hast du in Chiavenna die Wanderung abgeschlossen? Was ist dein Fazit?

Der letzte Tag von Castasegna nach Chiavenna in Italien war nochmals eine sehr gelungene Wanderung, mit einer netten Begegnung mit einem italienischen Zollbeamten. Das Projekt 28 war anfangs ein Auftrag, den ich mir selber gestellt hatte, und dann hat sich darauf eine echte Leidenschaft entwickelt. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit für die vielen schönen und wertvollen Begegnungen am Weg bei allen bedanken. Die Einladungen zum Trinken, im Schatten, im Garten oder in der Küche, der Konzertbesuch, das sind Momente, die ich nie vergessen werde. Es sind so viele liebe Menschen, die mir wohl gesinnt waren. Das hatte ich nicht erwartet. Für mich ist der Kolumbansweg nicht zu Ende. Zahlreiche Kontakte werde ich weiterhin pflegen, denn sie sind mir ans Herz gewachsen.

Wie viele Kilometer bist du gewandert, wie viele Stunden warst du unterwegs und wie viele Fotos hast du geschossen?

Zusammenfassend sind es folgende Daten:

25. Januar 2022	Start in St-Louis an der Grenze zu Frankreich
6. November 2022	Ankunft am Ziel in Chiavenna, Italien
Wandertage	insgesamt 40
Kilometer	total 648 km, was einem Tagesdurchschnitt von 16.2 km entspricht die eigentliche Totaldistanz liegt bei rund 500 km. Die Mehr-Km ergeben sich aus zahlreichen zusätzlichen Wegstücken
Zeit	ich war insgesamt 290 Stunden unterwegs, 7.5 Std. pro Tag
Fotos	es ergab sich ein Total von 26'903 Fotos, 673 pro Tag

Was sagt dir heute der Name Kolumban oder der Name Gallus?

Mein Projekt bezieht sich nicht direkt auf die Geschichte dieser Mönche in jener Zeit. Ich kenne auch zu wenig die Details über Klostergründungen und das Wirken der Mönche. Wie schon weiter oben erwähnt, stand für mich vor allem die Wanderung im Zentrum. Ich habe deshalb auch bewusst in meinen Begegnungen vom Kolumbansweg und nicht von der Leistung der Mönche gesprochen. Dazu habe ich die Leute auf die Literatur hingewiesen, auf die Website der IG Kolumbansweg sowie auf den Flyer. Was ich abschliessend sagen kann: was diese Mönche im 6. und 7. Jahrhundert aufgelegt haben, hat mich im Laufe eines Jahres durch die Schweiz getragen und mir enorm viel gegeben.

Schliesslich noch eine Nachbemerkung: ich habe einen Unterschied verspürt zwischen dem Wandern auf den Jakobswegen und dem Wandern auf dem Kolumbansweg. Bei den Jakobswegen fühlte ich mich vom Ort Santiago de Compostela angezogen. Ganz anders beim Kolumbansweg. Hier wurde ich von den Leuten am Weg getragen.